

# Der Mythos der „sauberen Wehrmacht“

Wie kam es zu der Konstruktion dieser Legende, die generationenübergreifend wirksam war?

Lehrforschungsprojekt: Deutsche Erinnerung — Nationalsozialismus. Georg-August-Universität Göttingen, Sozialwissenschaftliche Fakultät, SoSe 2019. Postergestaltung: Frederik Rix.

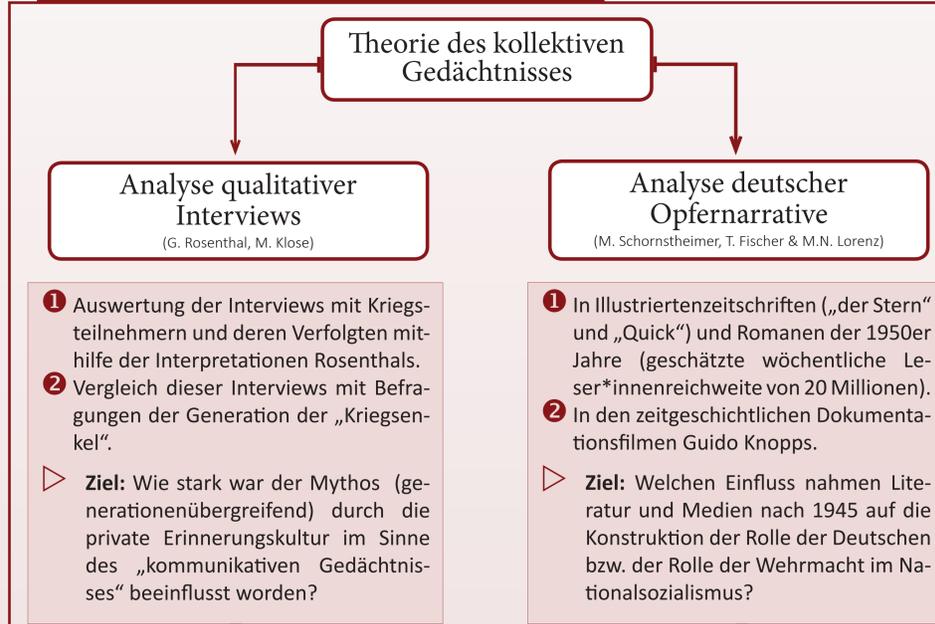
## Forschungskontext

Die Wehrmacht und ihre über 18 Millionen Angehörigen aus dem Kontext der NS-Verbrechen, die alleine in der Sowjetunion schätzungsweise 17 Millionen zivile Menschenleben forderten, auszugrenzen, ist wissenschaftlich schon lange nicht mehr haltbar. Enge Verstrickungen zwischen der Wehrmachtsführung, aber auch zwischen einfachen Soldaten und dem NS-Regime, sind, wie auch die millionenfache Beteiligung an Kriegsverbrechen, nachgewiesen.

Deshalb geht es nicht mehr darum, diesen Mythos, der auch heute noch in Teilen der Politik sowie in der deutschen Erinnerungskultur aufrechterhalten wird, zu widerlegen, sondern vielmehr darum, Gründe dafür zu finden, weshalb dieser Mythos erst 50 Jahre nach Kriegsende in der deutschen Öffentlichkeit hinterfragt und widerlegt wurde. Dafür wurden diverse historische Quellen, hier u. a. Interviews mit deutschen Kriegsteilnehmern und Holocaust-Überlebenden sowie Analysen zum Thema der Opfernarrative im Nachkriegsdeutschland, mithilfe der Theorie des „kollektiven Gedächtnisses“ von Jan Assmann, untersucht.

**Forschungsfrage:** Wie konnte die deutsche Politik nach 1945 und die Erinnerungskultur in Deutschland zu der Konstruktion dieser Legende beitragen?

## Methodisches Vorgehen



Das „kollektive Gedächtnis“  
von J. Assmann

### Das kommunikative Gedächtnis

- Beruhet auf **Alltagsnähe** und **Alltagskommunikation**.
- Die **spezifische Prägung** eines Menschen bzw. seines kommunikativen Gedächtnisses **entsteht durch Sozialisation** und Überlieferung.
- Beschränkter Zeithorizont**, der die letzten 80 bis 100 Jahre umfasst und mit dem fortschreitenden Gegenwartspunkt **mitwandert**.
- D.h.: Das kommunikative Gedächtnis konstruiert sich in der Kommunikation mit anderen und besteht über die letzten 3 bis 4 Generationen hinweg.

### Das kulturelle Gedächtnis

- Durch **Alltagsferne** geprägt.
- Das kollektiv geteilte Wissen** einer Gesellschaft **wird** im kulturellen Gedächtnis **vermittelt und objektiviert** (z.B. in Form von Schriften, Riten, Bildern oder Zeremonien).
- Besitzt **gruppenspezifische Fixpunkte**, die **nicht mitwandern**.
- Das Wissen ist von Epoche zu Kultur und von Epoche zu Epoche **verschieden** und **kann Jahrtausende zurückreichen**.
- „Die einen erinnern sich an die Vergangenheit aus Angst, von ihrem Vorbild abzuweichen, die anderen aus Angst sie wiederholen zu müssen“ (Assmann, J. 1988: 16).

## Forschungsergebnisse

- Die Mitläufer und Täter** verfolgten mit ihren Erzählungen das Ziel, ihre eigene und die kollektive Verstrickung im NS-System zu **verhüllen**.
- Die Überlebenden der Shoah** versuchten, sofern sie sich ihren traumatischen Erfahrungen stellen und über sie sprechen konnten, die kollektive deutsche Schuld zu **enthüllen**.
- Schuld, Legitimationsstrategien und traumatische Erlebnisse werden im Sinne des kommunikativen Gedächtnisses an die **nachfolgenden Generationen** weitergegeben.
- Die Literatur der 50er Jahre unterstützte die **Verhüllungsstrategien**, während Guido Knopps Dokumentationen der 80er und 90er Jahre kritischer waren, aber dennoch Opfernarrative reproduzierten.
- Die politische Situation nach 1945 trug maßgeblich zu der Konstruktion bei?
- Das persönliche Erinnern stellt einen „dynamischen Prozess“ dar und orientierte sich meist an den Ereignissen der Vergangenheit, die zu einem positiven Selbstbild beitragen — diese Art der Vergangenheitsaufarbeitung sei hinsichtlich der vielen Opfer des NS-Regimes „untauglich“. (Assmann, A. 2006: 175; Heer, H. 2014: 122).



Abb. 1: Jugendliche demonstrieren Ende der 90er Jahre auf einer Protestaktion extrem rechter Aktivist\*innen gegen die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944“ des Hamburger Instituts für Sozialforschung: „Mein Opa war kein Mörder! Ich trete für ihn ein!“ (C. Ditsch, antifainfool.de)



Abb. 2: Eines der vielen Titelbilder der populären Nachkriegsliteratur und -zeitschriften (Hier: Der Stern, 14.12.1957, Gruner + Jahr).



Abb. 3 bis 5: Diese drei Fotografien entstanden 1941 in Minsk und zeigen, wie deutsche Soldaten sowjetische Widerstandskämpfer\*innen erhängen. Diese Bilder wurden auch in der ersten Wehrmachtsausstellung 1995 präsentiert (Abb. 3: M. Romm, 1965; Abb. 4 und 5: Presseagentur Novosti, Moskau. Fotos entnommen aus: Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.) 1995: 483).



### Interdisziplinäre Zusammenhänge

Betrachtung **erziehungs- und kulturwissenschaftlicher** Annahmen hinsichtlich der Konstruktion (deutscher) Erinnerungen.

**Politikwissenschaftliche** Analyse der politischen Faktoren, die nach 1945 zu der Legende beigetragen haben.

## Ausblick

- Die private, häufig durch **Auslassungen geprägte, Erinnerungskultur** in Deutschland sowie die politische Situation<sup>2</sup> haben maßgeblich zu der Konstruktion des Mythos und seiner Manifestierung beigetragen.
- Obwohl es auch vor 70 Jahren schon viele, meist jüdische, Stimmen gab, die sich **gegen die deutsche Erinnerungspraxis** aussprachen: „[Das] deutsche Volk [...] [muss] Verantwortung tragen für jene 12 Jahre, die es ja nicht selber endigte“ (Améry, J. 1966: 122. Améry überlebte vier KZs und wählte 1978 den Freitod).
- Ein **(selbst-)kritisch-reflexiver Umgang mit der eigenen** sowie mit der **kollektiven Erinnerung**, hier vor dem Hintergrund der Sozialisation in einer deutschen Familie, ist unverzichtbar.

## Literatur



Améry, J. (1966): *Jenseits von Schuld und Sühne. Bewältigungsversuche eines Überwältigten*. 2. Auflage. Suhrkamp Verlag: München. | Arani, M. Y. (2002): „Und an den Fotos entzündete sich die Kritik“. Die „Wehrmachtsausstellung“, deren Kritiker und die Neukonzeption. Ein Beitrag aus fahistorisch-quellenkritischer Sicht. In: *Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie*. Heft 85/86. Jonas Verlag: Marburg, S. 97 — 124. | Arendt, H. (1976): *Organisierte Schuld*. In: *Die Wandlung*. 1. (1946): S. 333 — 344; wieder abgedruckt in: *Die Verborgene Tradition*. Frankfurt am Main. | Assmann, A. (2006): *Die lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik*. München. | Assmann, A., Frevort, U. (1999): *Geschichtsvorwissenheit — Geschichtsvorwissenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. Stuttgart. | Assmann, J. (1988): *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. In: Assmann, J., Hölscher, T. (Hrsg.): *Kultur und Gedächtnis*. Suhrkamp: Frankfurt am Main, S. 9 — 19. | Bartov, C. (2000): *Beicht der Kommission zur Überprüfung der Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944“*. Hamburger Institut für Sozialforschung: Hamburg. | Böhle, D. (2005): *Adenauers Geheimnis*. [https://www.seit.de/2005/12/30\\_Jahre\\_BuWe](https://www.seit.de/2005/12/30_Jahre_BuWe) (Stand 23.06.2019). | Browning, C. (1993): *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibattillon 101 und die „Endlösung“ in Polen*. Reinbek bei Hamburg. | Dörmitz, K. (1994): *Radio unter dem Hakenkreuz von 1933 bis 1945*. CD 1, Teil 15. <https://www.youtube.com/watch?v=BmPvWVj> (Stand 23.06.2019). | Fischer, T., Lorenz, M. N. (Hrsg.) (2015): *Deutsche Opfernarrative. In: Lexikon der „Vergangenheitsbewältigung“ in Deutschland: Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945*. 3. Auflage. Transcript Verlag: Berlin, S. 364 — 385. | Grimmann, E., Pater, M. (2000): *Wider die Erinnerung — der mediale Diskurs um die Ausstellung „Vernichtungskrieg“*. Leske + Budrich: Opladen. | Hartmann, C. (2004): *Verbrecherische Krieg — verbrecherische Wehrmacht? Überlegungen zur Struktur des deutschen Osttheaters 1941 — 1944*. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, Heft 1. Institut für Zeitgeschichte: München. | Heer, H. (1995): *Die Logik des Vernichtungskrieges. Wehrmacht und Partisanenkampf*. In: Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944*. Hamburger Edition HIS Verlag: Hamburg, S. 104 — 156. | Heer, H. (2014): *Wie kann man die Geschichte des Holocaust und des Vernichtungskrieges erzählen? Über Erinnerungskultur in einer Erinnerungsressourcen-Gesellschaft*. In: Obermaier, H., Micheli, S. (Hrsg.): *Erinnerungskulturen des 20. Jahrhunderts im Vergleich*. Bolzano, S. 115 — 153. | Heer, H. (2015): *Das Ende vom Mythos der „sauberen Wehrmacht“ — Hannes Heer über die erste Wehrmachtsausstellung*. <https://www.youtube.com/watch?v=KGE5T848U8> (Stand 23.06.2019). | Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.) (1995): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944*. Hamburger Edition HIS Verlag: Hamburg. | Jaspers, K. (1979): *Die Schuldfrage. Für wem darf es keine Vergebung*. München, S. 12 — 21. | Kellering, Agiloff (2017): *Die Organisation Gehlen und die Neufindung des Militärs in der Bundesrepublik*. Ch. Links Verlag: Berlin. | Klose, M. (2017): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. Rezeption und Reaktionen im Kontext von persönlicher Erfahrung und familiärer Erinnerung*. Bachelorarbeit, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. | Knopp, G. (1995): *Hitler — Eine Bilanz* (sechsteilig). Universum Film GmbH: München. | Krieger, M., Vernier, R. (1997): *WEHRMACHTSAUSSTELLUNG: Warnung vor „Bild 26“*. [https://www.focus.de/politik/deutschland/wehrmachtsausstellung-warnung-vor-bild-26\\_aid\\_165477.html](https://www.focus.de/politik/deutschland/wehrmachtsausstellung-warnung-vor-bild-26_aid_165477.html) (Stand 23.06.2019). | Latzel, K. (1995): *Tourismus und Gewalt. Kriegswahrnehmung in Feldpostbriefen*. In: Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944*. Hamburger Edition HIS Verlag: Hamburg, S. 447 — 459. | Liebsch, B. (2000): *Trauer als Gewissen der Geschichte*. In: *ders., Jörn Rüsen (Hrsg.): Trauer und Geschichte*. Köln, S. 15 — 62. | Mönath, H. (1999): *Falsche Bilder, echte Gefühle — Die Wehrmachtsausstellung muss nun überprüften, was sie zeigt und erzählt* (Kommentar). [https://www.tagesspiegel.de/kultur/falsche-bilder-echte-gefuehle-die-wehrmachtsausstellung-muss-nun-ueberpruefen-was-sie-zeigt-und-erzaelt-kommentar\\_aid\\_1296071.html](https://www.tagesspiegel.de/kultur/falsche-bilder-echte-gefuehle-die-wehrmachtsausstellung-muss-nun-ueberpruefen-was-sie-zeigt-und-erzaelt-kommentar_aid_1296071.html) (Stand: 23.06.2019). | O.A. (1999): *Kampagne gegen Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“*. Antifaschistisches Infoblatt (AIB 48 / 3.1999). <https://www.antifainfo.de/artikel/kampagne-gegen-ausstellung-verbrechen-der-wehrmacht> (Stand 23.06.2019). | Römer, F. (2012): *Kameraden. Die Wehrmacht von innen*. Bundeszentrale für politische Bildung: Bonn. | Rosenthal, G. (1995): *Vom Krieg erzählen, von den Verbrechen schweigen*. In: Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944*. Hamburger Edition HIS Verlag: Hamburg, S. 651 — 663. | Rosenthal, G. (1990): *Als der Krieg kam, hatte ich mit Hitler nichts mehr zu tun? zur Gegenwartigkeit des „Dritten Reiches“* in Biographien. Leske + Budrich: Opladen. | Schönemann, S. (2016): *Visualisierte Geschichte und Alltagsgedächtnis. Empirische Befunde über die Bedeutung der Geschichtssozialisation bei der Rezeption von Fotografien des Holocaust*. [https://www.academia.edu/36965748/Visualisierte\\_Geschichte\\_und\\_Alltagsgedachtnis\\_Empirische\\_Befunde\\_uber\\_die\\_Bedeutung\\_der\\_Geschichtssozialisation\\_bei\\_der\\_Rezeption\\_von\\_Fotografien\\_des\\_Holocaust](https://www.academia.edu/36965748/Visualisierte_Geschichte_und_Alltagsgedachtnis_Empirische_Befunde_uber_die_Bedeutung_der_Geschichtssozialisation_bei_der_Rezeption_von_Fotografien_des_Holocaust) (Stand 23.06.2019). | Schornstheimer, M. (1995): *Harmlose Idealen und draufgängige Soldaten. Militär und Krieg in den Illustriertenromanen der fünfziger Jahre*. In: Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944*. Hamburger Edition HIS Verlag: Hamburg, S. 634 — 650. | Welter, H. u. a. (2002): *Opa war kein Nazi. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis*. Frankfurt am Main. | Zipfel, G. (1995): *Wie führen Frauen Krieg?* In: Heer, H., Naumann, K. (Hrsg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 — 1944*. Hamburger Edition HIS Verlag: Hamburg, S. 460 — 474.

<sup>1</sup> 8. Mai 1945: Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht.  
<sup>2</sup> Viele Faktoren, die zu der (selektiven) privaten Erinnerungskultur in Deutschland beigetragen haben, lassen sich in den **ersten Nachkriegsjahren** und in der politischen Situation der neugegründeten BRD wiederfinden. Die Umstände des Kalten Krieges und die Mitgliedschaft Deutschlands in der NATO trugen dazu bei, dass die Wehrmacht bereits 1951 bzw. 1952 von Adenauer als „rehabilitiert“ erklärt wurde. Die **ehemaligen Soldaten wurden für die Gründung der Bundeswehr benötigt**, weshalb Adenauer in einer Ehrenerklärung verkündete, dass alle Soldaten, die ehrenvoll für ihr Heimatland kämpften, von der BRD anerkannt werden. Juristisch verurteilt wurden nur 0,05% der Wehrmachtsangehörigen — was einen „Freispruch“ für die restlichen Soldaten implizierte. Damit wurde bereits **5 Jahre nach Kriegsende ein wichtiger Faktor für die Konstruktion der Legende der „sauberen Wehrmacht“ geschaffen**.  
<sup>3</sup> In den **1950er Jahren** erlangten Geschichten über den deutschen Soldatenalltag eine große Popularität in der deutschen Bevölkerung. Geschichten in Illustriertenmagazinen oder Nachkriegsromanen wurden millionenfach gelesen und stellten neben dem Radio das beliebteste Medium dieser Zeit dar. Problematisch war dabei, dass sich in den Geschichten eine Vielzahl deutscher Opfernarrative wiederfinden ließen und niemals von der Rolle des deutschen Soldaten als Täter berichtet wurde. Diese sehr selektiven Darstellungen trugen in vielen Fällen zu der Konstruktion dieser Legende bei bzw. verzichteten sie zumindest auf sämtliche Darstellungsmöglichkeiten, die Deutsche ebenfalls in einer verbrecherischen Täterrolle zeigen könnten.  
<sup>4</sup> Der **Kniefall von Willy Brandt 1970** in Warschau, als Geste der Schuld, deutet 25 Jahre später darauf hin, dass nicht nur wenige hochrangige Nazis die Schuldigen waren und legt die Vermutung eines kollektiven Täterrollen nahe.  
<sup>5</sup> **Zeitgeschichtliche Dokumentationen**, wie z.B. die von Guido Knopp im ZDF trugen ebenfalls dazu bei, dass die deutsche Erinnerungskultur ohne wirkliche Gedanken an eine kollektive Schuld fortgeführt wurde — u.a. deshalb, da in ihr häufig „authentisch“ wirkende Zeitzeug\*innen zu Wort kamen, die sich im Sinne des „kollektiven Gedächtnisses“ schon zu sehr an das deutsche Opfernarrativ gewöhnt hatten.  
<sup>6</sup> In der Zeit der **Wiedervereinigung** sind viele neue Dokumente und Akten zu den Verbrechen der Wehrmachtsangehörigen aufgetaucht oder zur Analyse freigegeben worden.  
<sup>7</sup> In der ersten **Wehrmachtsausstellung 1995** wurde das Bild der verbrecherischen Wehrmacht dem Mythos der „sauberen Wehrmacht“ gegenübergestellt, was zu seiner endgültigen wissenschaftlichen Widerlegung führte. 50 Jahre nach Kriegsende kam es das erste mal zu einem großen öffentlichen Diskurs um die Rolle der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. Trotz der Widerlegung gab es viele kritische Stimmen gegen die Ausstellung: Die private Erinnerung vieler Deutscher führte dazu, dass ihr verinnerlichtes Bild, des unschuldigen, selbst zum Opfer des Systems gewordenen Wehrmachtsoldaten, im Widerspruch zu den Präsentationen der Ausstellung standen.